

Gemeinsam auf dem Weg...

PFARRBRIEF

der Pfarren
Außervillgraten und Innervillgraten
09/2023



Impressum: Der Brief ist ein Informationsblatt der Pfarren Außer- und Innervillgraten
Mitarbeit und Gestaltung: das Pfarrbrief- und Redaktionsteam
Tel. 0650 5995068, E-Mail: maria.schett@gmx.at
Für den Inhalt verantwortlich: Pfarrer Mag. Josef Mair, 9932 Innervillgraten Nr. 72
Kontakt: Pfarramt Innervillgraten, Tel. 04843-5306

Ein herzliches Grüß Gott!

Mit dem Monat September beginnt wieder ein neues Arbeitsjahr in den Kindergärten und verschiedenen Schulen. Im Allgemeinen freuen sich die Kinder, wenn sie nach den langen Ferien ihre Ausbildung beginnen oder fortsetzen können. Für die Pädagogen:innen ist jedes Schuljahr wieder eine große Herausforderung. Gerade in den ersten Schultagen gibt es eine Menge Arbeit. Es müssen die Schulsachen organisiert, die Stundenpläne und der Arbeitskalender erstellt werden. Auch die Vorbereitung eines Eröffnungsgottesdienstes zum Beginn des Schuljahres gehört dazu.

Es ist eine schöne katholische Tradition, wenn während des Schuljahres immer wieder Gottesdienste mit den Kindern des Kindergartens und der Schule gefeiert werden können. Dafür gebührt den Lehrpersonen und insbesondere jenen, die Religion unterrichten, großer Dank. Einen solchen Gottesdienst mit Kindern empfinde ich immer als einen kleinen Festtag. Die Kinder wirken mit Begeisterung beim Singen, Spielen und Vorlesen mit. Im Religionsunterricht erfahren die Kinder viele schöne und spannende Geschichten aus der Bibel und aus dem Leben der Heiligen. „Was wäre wohl, wenn Jesus nicht geboren worden wäre?“ fragte ich einmal im RU die Kinder. Ungläubiges Erstaunen: Es gäbe kein Weihnachts- und Osterfest, kein Martinsfest, keine Erstkommunion ..., keine Kirche im Dorf. Es wäre wirklich traurig, wenn es all das nicht geben würde.

Und jetzt tauchen Stimmen auf – schon seit längerer Zeit - die ganz offen sagen, ja sogar fordern: „Religion und Kirche gehören nicht in die Schulen und Kindergärten“. So hat das Tiroler Schülerparlament im Frühjahr gefordert, die Kruzifixe aus den Schulklassen zu entfernen. Anstelle des Religionsunterrichts muss endlich ein verpflichtender Ethikunterricht eingeführt werden. Diese Forderung kann ich nur im Hinblick auf jene Schüler unterstützen, die sich vom Religionsunterricht abgemeldet haben und solche gibt es gar nicht so wenige: Laut TT vom 17. März dieses Jahres haben sich knapp 5.000 Schüler in den Tiroler Pflichtschulen und rund 3.500 Schüler an den mittleren und höheren Schulen vom kath. Religionsunterricht abgemeldet. Und immer mehr katholische Kinder sind nicht mehr

katholisch sozialisiert, sprich: sie wachsen nicht mehr wie früher üblich mit dem „Vater unser“ auf. In diesem Fall ist es sicher gut und hilfreich, wenn diese konfessionslosen Schüler:innen einen verpflichtenden Ethikunterricht erhalten und somit eine praktische Lebenskunde für ihr Leben mitbekommen.

Die Gegner des Christentums legen genau die schwarzen Ereignisse der Kirchengeschichte auf den Tisch, die Gräueltaten, die im Zeichen des Kreuzes begangen wurden: Inquisition, Kreuzzüge, Hexenverbrennungen, Verfolgung Andersgläubiger usw. Es wäre eine Verkennung geschichtlicher Tatsachen, wollte man dies alles abstreiten. Ja, es gab leider auch schlimme Dinge, die in der Vergangenheit und auch in den letzten Jahrzehnten in der Kirche passiert sind. Die Kirchenführung versucht schon seit geraumer Zeit – trotz massiver Angriffe – diese Mißstände aufzudecken, abzustellen und aufzuarbeiten, was alles andere als einfach ist. Doch die Kirche und den christlichen Glauben einfach aus der Öffentlichkeit zu verbannen würde doch nichts Anderes bedeuten als das „Kind mit dem Bade ausschütten“. Den Kritikern der Kirche muss man vorwerfen, dass sie auf einem Auge blind sind: Sie haben übersehen, wieviel Gutes und Edles im Laufe der vergangenen zweitausend Jahre gerade durch Christinnen und Christen geschehen ist. Was heute verschiedene Hilfsorganisationen leisten, das haben bereits die ersten Christen in caritativer Weise getan: Sie haben Arme, Kranke und Fremde tatkräftig unterstützt, haben sich für Rechtlose und Gefangene eingesetzt. Die Würde der Frau und des Kindes wurden erkannt und entsprechend geschützt. Heute gibt es noch immer Länder, in denen dies nicht selbstverständlich ist, wie z.B. im Iran und Afghanistan, wo die Mädchen und Frauen in vieler Hinsicht stark benachteiligt sind und sich den harten Gesetzen des „islamischen Gottesstaates“ unterwerfen müssen.

Welch große Freiheit hat uns der christliche Glaube gebracht! Es ist das göttliche Gesetz der Gottes- und Nächstenliebe, das sogar die Feindesliebe miteinschließt. Und da glaubt ein Mann mit Doktorgrad in einem Leserbrief, die Gesellschaft müsse „aus den Fesseln von Religionen und

Kirchen mit ihren höchst fragwürdigen Inhalten und wenig erbauenden Verhaltensweisen befreit werden.“ Es ist zu bezweifeln, ob dieser Mann die Bibel jemals gelesen hat, in der es heißt: „Der Anfang der Weisheit ist die Ehrfurcht vor Gott.“

Ein segensreiches Arbeitsjahr wünscht allen, die im Kindergarten, in den verschiedenen Schulen und Lehrstätten tätig sind:

Pfarrer Josef

Wissenswertes für beide Pfarren

Sag ja

*zu den Überraschungen,
die deine Pläne durchkreuzen,
deine Träume zunichte machen,
deinem Tag eine ganz andere Richtung geben,
ja vielleicht deinem Leben.*

Sie sind nicht Zufall.

*Lass dem himmlischen Vater die Freiheit,
selber den Einschuss deiner Tage zu bestimmen.*

(Dom Helder Camara)

*Wenn Gott einen Menschen misst,
legt er das Maßband nicht um seinen Kopf,
sondern um sein Herz!*

Friede um jeden Preis?

Das Bataillonsschützenfest am 6. August bot angesichts der vielen aufmarschierenden Schützen, Musikanten, Ehren- und Festgäste ein prächtiges Bild. Bei der Festmesse auf der Wiese hatte ich als Ortspfarrer die ehrenvolle Aufgabe, die Predigt zu halten, die Bezug auf den Krieg in der Ukraine und den hohen Wert des Friedens nahm. Mehrfach vernahm ich den Wunsch nach Veröffentlichung dieser Ansprache. So möchte ich an dieser Stelle den Wortlaut dieser Predigt veröffentlichen:

„Si vis pacem, para bellum!“ – Wenn du den Frieden willst, so rüste zum Krieg! So lautete einst ein Spruch im alten römischen Weltreich. Angesichts des militärischen Überfalls russischer Truppen auf die Ukraine im Februar vergangenen Jahres scheint dieser Spruch auf Seiten der Ukraine und ihrer Verteidiger im Westen höchste Priorität zu haben. Mit immer mehr und immer wirksameren Waffen soll der Aggression entgegengehalten und letztlich ein Ende bereitet werden. Die Zwischenbilanz dieses Krieges ist erschreckend: Zehntausende schwerverletzte, verstümmelte und getötete Soldaten auf beiden Seiten, massive Zerstörungen von Wohnhäusern und Infrastruktur, wie Energieanlagen, Schulen und sogar Krankenhäuser, dann noch die gigantische Überschwemmungskatastrophe infolge der Sprengung des Staudamms am Dnieprfluß. Gar nicht zu schweigen von den Leiden der Zivilbevölkerung, die durch die ständigen Alarmsirenen und Bombeneinschläge traumatisiert ist. Besonders zu leiden haben Kinder, Alleinstehende, alte und behinderten Menschen. Rund ein Viertel der Bevölkerung ist bereits geflüchtet. Nebenbei bemerkt: Seit über einem Jahr wohnt eine Frau aus Kiev mit zwei Kindern im Pfarrhaus von Außervillgraten. Wenn es möglich wäre, würde sie lieber heute als morgen nach Hause fahren.

Wie soll es weitergehen, fragen sich viele besorgte Menschen? Wie viele Menschen müssen noch in diesem Krieg sterben? Was muss noch alles zerstört werden, bis die Waffen endlich schweigen? Werden unter Umständen sogar noch atomare Waffen eingesetzt? Die Lage schaut

wirklich beängstigend aus, nicht nur für das kriegsgeplagte Land der Ukraine, sondern auch für den Westen, ja für die ganze Welt. Denken wir auch an die schwierige Versorgung mit Getreide aus der Ukraine für arme Länder.

Groß ist die Sehnsucht nach Frieden. Aber welcher Friede soll es sein? Ein Friede, erzwungen durch den Sieg der Waffen, ein Friede als Ergebnis militärisch-wirtschaftlicher Erschöpfung, ein Friede aus Angst vor einer Eskalation, vor einer Ausweitung des Krieges, ein Friede um jeden Preis? Wer sich nun eine klare und schnelle Antwort auf all diese Fragen von mir erwartet, den muss ich enttäuschen. Ich bin weder ein Hellseher noch ein Militäranalytiker. Als Vertreter der Kirche kann ich nur auf das Beispiel und die Gesinnung Christi hinweisen. Als er beim Verhör vor dem Hohenpriester Kaiphas von einem Diener eine Ohrfeige erhielt, schlug er nicht zurück, sondern verteidigte sich mit den Worten: „Habe ich recht getan, warum schlägst du mich? Habe ich aber Unrecht getan, so beweise es.“ In der Bergpredigt hat Jesus jene seliggepriesen, die keine Gewalt anwenden, die Frieden stiften, ihnen gehört das Himmelreich. „Wer zum Schwert greift, wird durch das Schwert umkommen.“ Mit diesen Worten hat der Herr ganz deutlich gemacht, wie gefährlich es werden kann, wenn jemand zur Waffe greift, auch dann, wenn er sich verteidigen muss. Es ist eine Illusion zu glauben, je mehr es Waffen gibt, desto mehr Sicherheit wird damit erreicht. Die vielen Schussattentate und Messerangriffe, die immer wieder – nicht nur in den USA – passieren, zeigen genau das Gegenteil: Nein, mehr Sicherheit bringen mehr Waffen nicht!

Was es heute in der ganzen Welt braucht, sind nicht mehr Waffen, sondern mehr Gedanken und Taten des Friedens, eine allgemeine Friedensethik, die einen Krieg als Lösung der Konflikte ausschließt. Es darf nicht mehr heißen: Wenn du Frieden willst, so rüste zum Krieg! Es muss heißen: Wenn du Frieden willst, so schaffe Recht und Gerechtigkeit. Es darf nicht das Recht des Stärkeren gelten, nein: es muss die Stärke des Rechtes zum Durchbruch kommen. Wo Unrecht und Hass die Oberhand gewinnen, da kann es keinen echten und rechten Frieden geben.

In jeder hl. Messe hören wir vor der hl. Kommunion die Worte Jesu an seine Jünger: „Frieden hinterlasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch“, verbunden mit dem Ruf des Priesters an die Gläubigen: „Der Friede des Herrn sei mit euch.“ Und: „Gehet hin in Frieden!“

Zum Schluß richtete ich einen Appell an die Schützen:
Seid Träger des Friedens Christi! Kämpft mit den Waffen der Gerechtigkeit um diesen Frieden Gottes, den die Engel bei der Geburt des Messias in Bethlehem verkündet haben, indem ihr für den Schutz und die Würde des menschlichen Lebens eintretet. Seid Beschützer für die Schutzlosen, die Armen und die Schwachen in unserer Gesellschaft. Seid auch Beschützer für all das, was uns wertvoll und heilig ist: die schöne Heimat, unser Land Tirol, die Kameradschaft in euren Kompagnien und nicht zuletzt auch den christlichen Glauben, das kostbare Erbe unserer Väter, unseres Landes schönster Zier. Amen.

Gebetsanliegen des Hl. Vaters für September



Beten wir für die Menschen, die unter oft unmenschlichen Bedingungen an den Rändern der Gesellschaft leben, dass sie von Einrichtungen weder übersehen, noch als unwichtig betrachtet werden.

Infos aus dem Pfarramt

Gratisangebot im Pfarramt Innervillgraten:

Mobile, kleine Waschmaschine, ideal für Camping und Studenten-
bei Interesse bitte direkt im Widum melden!

Es muss verkündigt werden

In der Apostelgeschichte gibt es folgende Begebenheit: Die jüdische Obrigkeit hat die Apostel verhaftet, weil sie die Botschaft von der Auferstehung Jesu verkündigt haben. Ein Engel befreit sie und trägt ihnen auf: „Geht, tretet im Tempel auf und verkündet dem Volk alle Worte dieses Lebens!“ Genau das befolgen die Apostel und werden wieder vor den Hohen Rat zitiert. Dort antworten sie auf die Vorwürfe: „Man muss Gott mehr gehorchen als den Menschen“. Heißt in der Situation: Wir müssen die frohe Botschaft von Jesu Christi verkündigen, auch dann, wenn ihr es uns verboten habt. Und es zeigt sich: Auch wenn die Apostel bedroht und misshandelt werden, manche sie töten möchten, die Apostel verkünden den Glauben unbeirrt weiter. Es muss verkündigt werden. Symbolisch dafür sehen Sie das Mikrofon auf dem Bild. Ein Bild aus dieser Zeit. Denn der Verkündigungsauftrag gilt heute genauso wie vor fast 2.000 Jahren. Wird er heute auch noch so ernst genommen wie vor 2.000 Jahren? In Kirchenräumen sicherlich. Von den hauptamtlich mit der Verkündigung Beauftragten meistens auch. Doch was ist mit der Verkündigung außerhalb der Kirchenräume? Was ist mit dem Verkündigungsauftrag, den jeder Christ, jede Christin erhalten hat? Mit der Verkündigung in der Familie,

im Freundeskreis, am Arbeitsplatz? Jesus selbst ist es, der uns – so glaube ich – hilft, den Glauben zu verkündigen. Denn er muss verkündigt werden – das ist nun mal klar.

Nicht so klar ist heute vielleicht, was genau wir verkündigen sollen. Als Christ kann ich viel Gutes verkündigen: Von der Nächstenliebe und der Vergebung Gottes reden. Von Frieden und Gerechtigkeit. Oder persönlicher: Von der Geborgenheit, die ich bei Gott finde. Alles richtig und wichtig. Doch ich glaube, Verkündigung muss grundsätzlicher sein. Ich möchte von der Auferstehung Jesu und vom Kreuz reden. Die Rede vom Kreuz darf nicht so sehr in den Hintergrund treten, dass ich sie kaum noch erkennen kann. Denn das Kreuz ist genauso wichtig für unsere Erlösung wie die Auferstehung. Ich kann nur glaubhaft von Liebe und Vergebung reden, weil die Liebe Jesus ans Kreuz gebracht und er dort unsere Schuld auf sich genommen hat. Alles Sprechen von Frieden und Gerechtigkeit entspringt dem Kreuz, an dem Jesus großes Unrecht und grausame Gewalt erleidet. Entspringt dem Kreuz und der Auferstehung, weil der Sieg des Lebens über den Tod auch ein Sieg der Liebe, des Friedens und der Gerechtigkeit ist.

Michael Tillmann

Geburtstage September 2023

70	Moser Ferdinand, 184
70	Hofmann Johann Thaddäus, 145
70	Ortner Monika, 9
71	Ortner Josef, 35
73	Mühlmann Paula, 175/1
75	Kraler Michael, 100
76	Schett Johanna, 133/1
84	Senfter Josef, 91



Die Pfarre Außervillgraten gratuliert allen „Geburtstagskindern“ von ganzem Herzen und wünscht viel Gesundheit, Kraft und Gottes Segen

In die ewige Heimat ging uns voraus...



am 10.08.2023

Hilda Walder

87 Jahre

... und am Ende meiner Reise,
hält der Ewige meine Hände...

**Was in mir Seele war bleibt bei Euch, es wird immer mit Euch sein.
Du wirst es zwischen den Blumen finden, wenn sie verwelken;
Du wirst es hören, wenn die Glocken abends verklingen,
und immer wenn Du Dich meiner erinnern wirst,
werde ich vor Dir stehen.**

Erntedank

Es ist Herbst, Zeit die Ernte einzubringen!
Innezuhalten, Danke zu sagen, weil alles Gabe und Geschenk ist.

Einmal im Jahr, Gott, da sammeln wir ein,
was du hast wachsen lassen.
Wir graben es aus der Erde,
wir pflücken es von den Bäumen,
wir kaufen es auf dem Markt,
wir tragen es in leuchtenden Farben zu deinem Altar.
Schau nur, die Früchte unserer Ernte,
sie loben deinen Erfindungsreichtum.
Einmal im Jahr, Gott, da sammeln wir unseren Dank,
für alles, von dem wir leben.
Wir graben ihn aus der Tiefe unserer Herzen,
wir pflücken ihn im Vorübergehen am Weg,
wir bringen ihn dir, dem Schöpfer der Welt,
und Geber aller guten Gaben.
Aus deiner Fülle leben wir.
Einmal im Jahr lass uns staunen und wissen,
dass wir nichts nur unserer eigenen Mühe und Arbeit verdanken.
Einmal im Jahr lass uns nicht schielen nach rechts und links auf das, was
andere mehr und besser haben.
Ganz bei uns lass uns sein und dir lobsingen für allen Reichtum, mit dem
du unser Leben reichlich und täglich beschenkst.



Heute, Gott, heute legen wir die Hände in den Schoß, fassen uns ein
Herz und sagen dir DANKE.

Einmal im Jahr.....

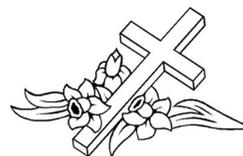
Geburtstage September 2023

- 86 Alfons Schett, 97c
- 85 Hermann Gutwenger, Missionär
- 85 Peter Senfter, Stauder
- 82 Theresia Walder, U. Schaller
- 78 Katharina Wiedemair, 12
- 77 Philipp Senfter, I.Maurer
- 77 Alfons Haider, Pranter
- 76 Stefania Schaller, 138
- 75 Josef Fürhapter, 123
- 74 Elisabeth Mair, Stuner
- 74 Johanna Mair, Mattn
- 72 Elfriede Steidl, 135
- 72 Paul Mair, 131
- 71 Cäcilia Haider, 61



Die Pfarre Innervillgraten gratuliert allen „Geburtstagskindern“ von
ganzem Herzen und wünscht viel Gesundheit, Kraft und Gottes Segen.

In die ewige Heimat ging uns voraus...



am 16. August 2023
Cäcilia Schett, „Mitterlüfter“

96 Jahre

Herr, gib ihr die ewige Ruhe!

Taufe

Durch die TAUFE in die Gemeinschaft der Christen wurde
aufgenommen:

Tauftag	Täufling	Eltern
12.08.2023	Mara	Margaretha Walder u. Alois Senfter





am Mittwoch, 13.09.2023

nach dem Gottesdienst im Gasthof Bachmann für alle, die schon etwas in die Jahre gekommen sind.

Und wiederum auch an all jene, die das Angebot noch nicht wahrnehmen konnten und Interesse haben, die Einladung zu kommen.

Von den Ministranten - Kuchenbasar vom 25.Juni 2023

Die Ministranten aus Innervillgraten möchten sich recht herzlich für den Erlös und die Spenden des diesjährigen Kuchenbasars bedanken. Durch den reibungslosen Ablauf vieler fleißiger Helfer, besonders den Müttern und Frauen, die die ca. 35 Kuchen, Torten, Niggelan und Breatlan gebacken und organisiert haben, konnten für den heurigen Ministrantenausflug 1040 € gesammelt werden. Auch für die Vorbereitung und den Verkauf möchten wir uns bei Allen recht herzlich bedanken.

Beim heurigen Ausflug am 26. August fahren wir zum Geisterberg Alpendorf in St.Johann im Pongau mit anschließendem Kirchenbesuch der Pfarrkirche zum Hl. Johannes dem Täufer.

Für die Ministranten

Lanser Romed



Ein Vergelts Gott aus dem Widum

Während meiner längeren Aufenthalte im Krankenhaus im letzten Jahr habe ich aus verschiedenen Seiten Hilfe erfahren. Heuer war ich aufgrund meiner Schulteroperation wieder auf Hilfe angewiesen. Da standen mir wieder die hilfsbereiten Frauen vom sozialen Arbeitskreis und die Nachbarinnen, sowie unser Pfarrer zur Seite. Eine gute Seele hat mir die Wäsche gebügelt, die zweite gute Seele hat mich mit dem Auto zur Therapie nach Lienz gebracht.

Diesen Personen und auch allen, die auch sonst immer wieder mithelfen, möchte ich ein herzliches Vergelts Gott sagen:

Pfarrhausfrau Annelies

Besuchs- und Begleitdienst Innervillgraten HEREINSPAZIERT



Der Besuchs- und Begleitdienst Innervillgraten lädt herzlich zum Seniorentreff mit Kaffee und Kuchen
am Samstag, 30. September 2023
um 15.00 Uhr in der Martinistube ein.

Abholdienst:

bei Annemarie Schett unter 0680/1438578

Für die Kleinen der Pfarren

Gott hat das Volk Israel durch die Wüste ins Gelobte Land geführt. Davon erzählt das zweite Buch der Bibel. Dabei geschehen viele Wunder. Doch das Volk braucht im Gelobten Land auch Orte, wo es leben kann. Die Menschen, die schon da sind, möchten sie nicht aufnehmen. Wie zum Beispiel in der Stadt Jericho. Die haben alle Tore verrammelt und verstecken sich hinter ihren dicken Stadtmauern. Doch Josua, so heißt der Mann, der das Volk Israel führt, möchte nicht kämpfen, weil dabei ja Menschen ver-

letzt werden können. Gott sagt ihm, was er machen kann: Sechs Tage lang sollen die Soldaten um die Stadt herumziehen; mit dabei sieben Priester mit großen Widderhörnern. Die wurden als Musikinstrumente benutzt, ähnlich wie heute Trompeten oder Posaunen. Am siebten Tag sollen alle wieder um die Stadt ziehen und dabei kräftig in die Hörner blasen, und das ganze Volk und alle Soldaten sollen so laut sie können schreien. Das muss ein richtiger lauter Krach gewesen sein. Und warum das Ganze?

Weil durch den Lärm der Posaunen und des Geschreis die starken Mauern Jerichos zusammenstürzten, und das Volk konnte in die Stadt einziehen. Kein Mensch kam zu Schaden, auch wenn die Bewohner von Jericho es nicht toll fanden, dass ihre Stadt erobert worden war.

Lösung: Die Posaune findest du auf dem Untergangswand eines der Träger der Bundeslade.

Andrea Waghubinger



Für die Jugend der Pfarren

Am 29. September feiert die Kirche das Fest des Erzengels Michael. Von ihm erzählt das letzte Buch der Bibel, die sogenannte Geheime Offenbarung. Ein schwieriges Buch voller zahlreicher Bilder, die ich nicht mehr auf Anhieb verstehe. In diesem Buch ist Michael der Anführer der himmlischen Armee, die gegen das Böse in der Gestalt eines Drachen kämpft und es aus dem Himmel wirft. Klingt kriegerisch und wie eine Fantasy-Geschichte,

doch was sie ausdrücken möchte, ist ganz real. Es gibt Böses in der Welt. Das erfährt ihr vielleicht im eigenen Leben; in den Nachrichten bekommt ihr es auf alle Fälle mit. Und manchmal ist Böses auch in mir wie in jedem Menschen. Weil das so ist, wurde Michael im Volksglauben auch der, der sozusagen Buch führt über die guten und schlechten Taten eines jeden Menschen – deshalb wird er oft mit einer Waagschale dargestellt – was wiegt in meinem Leben

schwerer: das Gute oder das Böse? Ich finde, das ist schon eine Frage, die ich mir selbst stellen kann.

Vermutlich unbeabsichtigt haben Menschen unter die Figur des Michael ein Hinweisschild für den Notausgang gehängt. Ein Zufall, der Fragen in mir weckt: Wo ist mein Notausgang, wenn ich Opfer von etwas Bösem werde, weil ich zum Beispiel gemobbt werde? Und wo ist mein Notausgang, wenn ich mich selbst in Böses verstrickt habe? In der Engelfigur kann ich eine Antwort finden, denn Engel sind Boten Gottes und weisen immer auf ihn hin: Gott als Notausgang in Leid und Schuld. Warum nicht?



Foto: Peter Kane